

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Niklas, St. Jakob, St. Michael, Slangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kuchsnappel und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 262

68 Jahrgang

Sonnabend, den 9. November

1918.

1918.

Preis: 10 Pf. pro Stück, 100 Pf. pro Quartal, 300 Pf. pro Halbjahr, 600 Pf. pro Jahr. Einmalige Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Wiederholungspreise nach Vereinbarung. Druck- und Anzeigenkosten sind in den Preisen enthalten. Verantwortlich: Stadtrat Lichtenstein.

Lichtenstein.

Margarine, Sonnabend, 523 bis 524: Kuchenschneide N. 1 bis 522 Kuchenschneide C.
50 Gramm = 21 Pf.
Beilage Getreide, R.-M.-R. B. Kuchenschneide I, Nr. 720 bis 1169, Schellfisch
1/2 Pfd. = 80 Pf., Schollen I 1/2 Pfd. 90 Pf., Schollen II
1/2 Pfd. = 45 Pf., Rohkorn 1/2 Pfd. = 70 Pf., Strahbutt
1/2 Pfd. 1.- M., bei Röhler und Blöde.
Fleisch, Erwachsene 150 Gramm, Kinder die Hälfte.

Selbstverfoger.

Auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 5. ds. Mts. Bezug nehmend, fordern wir hiermit die Selbstverfoger auf, Anträge auf Wahlprüfung von Wahl- und Schlichtern für Gerichte und Kasen sowie die Anmeldung des Brotgetreides für die Selbstverfoger auf die Maßigkeit vom 16. Dezbr. 1918 bis 15. Febr. 1919 bis spätestens zum 20. dieses Monats in der Ratkassette anzubringen.
Stadtrat Lichtenstein, am 7. November 1918.

Fleischverkauf in Callenberg.

Sonnabend, den 9. November bei Gärtig, Schubert und Schramm.
150 Gramm für Erwachsene | Fleisch und
65 Gramm für Kinder unter 6 Jahren | Butter

Schwarz und Hranber nur bei Gärtig!

Die Fleischentnehmer bei Gärtig haben in nachfolgender Nummernfolge zu kommen:
Nr. 1-50 vorm. 7-8 Uhr, Nr. 51-100 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 101 bis 150 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 151-200 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 201-250 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 251-300 nachm. 1-2 Uhr, Nr. 301-350 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 351-400 nachm. 3-4 Uhr.

Speisefettverkauf Callenberg.

Sonnabend, den 9. November. Butter: 50 Gramm 44 Pf. auf Nr. 1301-1900 nachm. 3-4 Uhr, 1901-Schlag nachm. 4-5 Uhr, Margarine: 1/2 Pfund für 28 Pf. auf Nr. 1-280 bei Hammer, 281-840 bei Stander, 801-1300 bei Tröger.

Kartoffelverkauf.

Sonnabend, den 9. November wie vor 8 Tagen.
Der Ortsernährungsausschuss für Callenberg.

Schule zu Callenberg.

Der Unterricht beginnt Montag, den 11. November wieder. Die Schüler der III. gem. Klasse sollen wegen Erkrankung des Klassenlehrers erst vorm. 10 Uhr in die Schule kommen.
Schuldirektor B. R. Schmidt.

Kurze wichtige Nachrichten.

- Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Wie wir vernahmen, ist die deutsche Abordnung bei Marschall Foch angekommen.
- Der Oberbefehlshaber in den Marken hat die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten nach russischem Muster verboten.
- In Düsseldorf wurde ein Bolschewiki-Nest ausgehoben, das eine rührige Arbeit für den gewaltlosen Umsturz betrieb.
- Der Abgeordnete Au er, Sekretär des Metallarbeiterverbandes in München, mahnt zur Ruhe; auch das bayerische Ministerium erließ einen Ausruf in diesem Sinne.
- Zum Gouverneur von Kiel und Vorsitzenden des dortigen Arbeiter- und Soldatenrates wurde durch den letzteren der Reichstagsabgeordnete G. Roske, Chemnitz bestimmt.
- Die nächste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, den 13. November, nachmittags 2 Uhr statt.
- Die tschecho-slowakischen Verhandlungen in Graf sind beendet. Es wurde beschlossen, eine Republik mit dem Präsidenten Masaryk an der Spitze zu errichten. Kramarsch soll Ministerpräsident werden.
- Land Salzburg und Land Steiermark werden nach Beschluss der Landesversammlung je eine eigenberechtigte Provinz im Staate Deutsch-Oesterreich bilden.
- Zwischen Ungarn und Slowaken sind Kämpfe ausgebrochen.
- Bei den amerikanischen Kongresswahlen siegten die Republikaner (Kriegsheber) über die Anhänger Wilsons.

Vor Beginn der Waffenstillstands-Verhandlungen.

Die Nachricht, dass unsere Feinde nunmehr bereit sind, auf Grund der Wilsonschen 14 Bedingungen über den Frieden zu verhandeln, wird allgemein die Hoffnung erwecken, dass das ungeliebte Wort bald sein Ende finden wird. Aber ohne Sorge und ohne schwere Beschränkungen geht das deutsche Volk diesem Frieden wohl kaum entgegen, denn die Aussichten sind dadurch getrübt, dass ein weites Gebiet Bestände der 14 Punkte durch die Haltung

des Verbandes abgewandt ist. Unsere europäischen Feinde, insbesondere die Engländer, haben gegen die Wilsonsche Forderung der Freiheit der Meere Einwand erhoben und wollen mit einem nicht näher bestimmten Vorbehalt in die Friedensverhandlungen eintreten. Die Freiheit der Meere war schon im Jahre 1916 der Weltöffentlichkeit aus der Wilsonschen Friedensvermittlung annehmbar erschienen, weil darin die wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches, die Handelsflotte und die Gleichberechtigung Deutschlands auf den Weltmeeren eingeschlossen zu sein sahen. Wenn also dieser Punkt aus dem Wilsonschen Programm ausscheidet, dann wird die ganze Friedensmöglichkeit Wilsons wesentlich abgewandt.

Man hätte erwarten dürfen, dass der Präsident der Vereinigten Staaten seine Punkte aus seinen Freunden gegenüber verteidigen würde, nachdem sich Deutschland ohne Vorbehalt auf seinen Standpunkt gestellt hat, müsste man damit rechnen, dass kein Programm in Aussicht zu bleiben würde. Eine abweichende Stellung ist aber Wilson nicht aus.

Eine zweite Schwäche in der Mitteilung ist die Uebertreibung der Waffenstillstandsfrage an den Oberbefehlshaber von Versailles, wo das Deutsche Reich gegründet wurde, der Oberbefehlshaber des Verbundes Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen mitteilen. Darin liegt eine gewisse Intransigenz, die den französischen Feinden immer anhaftet und über die man sich der Sache willen wohl hinwegsetzen kann. Das Betragen nach Frieden ist so stark, dass nebenbei die Punkte kein Hindernis sein dürfen; aber es ist öffentliche Pflicht, darauf hinzuweisen, dass die Waffenstillstandsbedingungen nach ihrer Forderung uns für die Friedensverhandlungen mehr oder minder wertlos machen können. Unsere Regierung hat demnach die schwere Entscheidung nicht über die Friedensfrage, sondern über die Waffenstillstandsfrage zu treffen.

In dem Schicksal des deutschen Volkes liegt eine große Tragik, weil die Waffenstillstandsbedingungen einem tatsächlich unbefriedigten Heere auferlegt werden. Aber die politischen Verhältnisse haben sich so für das deutsche Volk bedauerlich, dass die Fortführung des Krieges von keinem großen inneren Werte mehr belebt werden kann. Auch in dieser

Stunde noch, nachdem Wilson die Beweglichkeit des Verbandes in einer so wichtigen und entscheidenden Frage, wie die Freiheit der Meere, es ist, abgelehnt hat, müssen wir noch das Vertrauen hegen, dass ihm sein Programm des Friedens per Veredelung sein letztes Wort ist, sondern ein erster stützender Wille. Nur unter dieser Voraussetzung können wir die Hoffnung haben, dass der Krieg, wenn auch schwer, aus dem europäischen Krieg wird.

Der Zeitpunkt.

Berlin, 7. November. (Amst.) Abende Ausblick ist die Rede von deutscher Seite hinausgegangen.

Die deutsche oberste Vertretung auf Anordnung der Regierung an Marschall Foch.

Nach in die deutsche Regierung im Auftrag des Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt worden ist, dass Marschall Foch ermächtigt ist, die allgemeine Vertreter der deutschen Regierung zu ernennen, um ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitteilen, und folgende Bevollmächtigte ernannt worden: General der Infanterie von Wundt, Staatssekretär Erbinger, Oberstleutnant von Oberdorff, General von Winterfeldt, Kommandant der See Flottille.

Die Bevollmächtigten haben um Mitteilung durch den Oberbefehlshaber von Versailles, wo sie mit Marschall Foch zusammenzutreffen können. Es wird in Aussicht genommen, dass die Bevollmächtigten am 11. November in Versailles ein treffen. Die deutsche Regierung würde es im Interesse der Verhandlungen bestehen, wenn mit Einreise der deutschen Delegation an der Front der Amerikaner vorläufige Besprechungen eintreten könnte.

Marschall Foch hat darauf geantwortet: An das deutsche Oberkommando von Versailles, wo die deutsche Bevollmächtigten mit dem Marschall Foch wegen des Waffenstillstands zusammenzutreffen wollen, mögen sie bei den französischen Feinden auf der Straße Champs - Elysees - La Fayette - Straße einfinden. Es sind Plätze erhalten, sie zu empfangen sind an dem Ort, die Zusammenkunft bestimmten Ort zu geleiten.

Die Frage der Friedensunterhändler.

Berlin, 7. November. In der Frage des Waffenstillstandes schreibt das „R. T.“, dass an dem Erfolge dieser Verhandlungen nicht zu zweifeln sei.

den sich gut bewährt und gewinnbringend, die für alle möglichen Verhältnisse, darunter den Besonderen ersprachen. Nebenbei und der Ausbildung trägt Sorge nicht selten die Mangelhaftigkeit auch noch Rücksicht zum Ende der Dauer des Krieges ist.

Sachsenbanner.
Nordwestlich Peronne im Sommer 1916.
den mannigfachen Zusammenhänge eine hervorragende Rolle. Stadt beim Zurückgehen auf Feind überlassen, wiederum in den Sommer.

ich der Stadt sich in aniere und Wohlwegen bin von Wauquias und Guillemont bringt bei dem die Front hat unerschütterliche Batterien mit vornehmlich und leichtem Material und schwerem Material Bataillon Reserve-Verband ist unter allen Umständen er Befehl. Das Haupt nicht vom Feind überlassen; das neben-er feindlichen vorantrieb tagelangen zu lassen. Von vorn schwere, Wägen, von rechts Feind aus überflügelt her tragen die englischen Meter hoch ihre starke Stellung liegt auch das Feuer wenig zu kurz, und manne ich in die deutsche Stellung, so jäherlich ist Feind, lassen. In dieser Richtung durch von der 12. Kompanie immer und immer in blutigen Kämpfen beim an einem Tage an, und is die Stunde per Auflösung

alle über den Festungen, anstößt bieten drittens machen in der Zeit des. Etwas die Meldung: die vorgeschobene Linie - die - einander. Soldaten gegenüber. Wenn man una will, muss man durch et Meter Breite, in dem hana niedertracht, das hin-öglichkeit ist. Doch es mana. Stielbüchel hat einig (streichlich) von der demnung mit seinem Tage den Vorwärts an. Ein an stadi und bekannt ihn noch führt er seine Auf-

heute die Silber: St.

Insidernachrichten.
entige Vereinsabend 10:15 aus, an, den 11. November abend

ber, nachm. 6 Uhr in Geduld ertragen an seinen Erlöser, Vater, Großvater,

Meinert
7. November 1918.
durch an: e Gattin
Melnert
Angehörigen.
en Entschlafenen
tag 3 Uhr von

Meinert

SLUB
Wir führen Wissen.

Allerdings dürften die Verhandlungen sich noch einige Tage hinziehen. Für die Friedensverhandlungen sind deutscherseits noch keine Delegierte ernannt worden. Es haben auch offizielle Besprechungen darüber noch nicht stattgefunden. Als sicher kann man gelten, daß Graf Bernstorff, der vor einigen Tagen in Konstantinobel angekommen ist, der Delegation angehören werde, ebenfalls scheint Herr v. Mühlmann wegen seiner Vertrautheit mit entlichen Verhältnissen als Mitglied der Abordnung in Betracht zu kommen. Wegen der Ernennung Herrn v. Mühlmanns zum Mitglied der Friede-Delegation hat selbst das „A. T.“ große Bedenken.

Die Zusammenkunft für Freitag geplant.
Paris, 7. November. Aus London wird gemeldet: Das französische Kommando erhielt eine dringliche Meldung, daß die deutsche Waffenstillstands-Delegation am Freitag eine Zusammenkunft mit den Vertretern des französischen Hauptquartiers haben möchte.

Oesterreich und Deutschland.

Deutsche Truppen in Nordtirol.

München, 7. Nov. Das bayerische Kriegsministerium hat dem Tiroler Nationalrat mitgeteilt: Die Waffenstillstandsbedingungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Verband zwingen uns, zur Sicherung unserer Landesgrenze Truppen nach Tirol zu schicken. Gleichzeitig sollen diese Truppen mithelfen, den Abzug des aufgelösten Teils des österreichischen Heeres nach Osten zu ordnen und das Land vor Inzuchtlosigkeit zu schützen. Unsere Vorhuten überschreiten am Mittwoch die Grenze, härtere Kräfte folgen.

Der Aufruf betont: Die Bayern kommen als Freunde. Falls ihnen Hindernisse entgegenstehen würden, würden die Truppen sich mit Gewalt den Weg bahnen. Unterzeichnet ist die Mitteilung vom General Krafft von Dellmensingen. Die Bayern sollen angeblich den Brennerpaß während des Winters halten.

Wien, 7. Nov. Die offizielle Mitteilung des Generals Krafft von Dellmensingen über den Einmarsch bayerischer Truppen in Nordtirol hat unter dem im Abgeordnetenshaus anwesenden deutsch-österreichischen Abgeordneten großes Aufsehen hervorgerufen. In allgemeinen verhielten sich die Parlamentarier sehr zurückhaltend. Ein deutsch-böhmischer Abgeordneter hat sich übrigens zu folgender charakteristischer Äußerung veranlaßt gesehen: „Wenn die deutschen Truppen nur auch schon in Deutschböhmen eingerückt wären.“ Dabei ist zu bemerken, daß in Wien Privatmeldungen aus Eger vorliegen, nach denen dort ebenfalls bereits bayerische Truppen eingerückt sein sollen. Im allgemeinen ist die Auffassung des deutsch-österreichischen Staates die, daß man offiziell den Einmarsch nicht billigt, ihn aber auch nicht verhindern könne.

Wien. Das österreichisch-ungarische Armeeoberkommando hat gegen den Einmarsch der bayerischen Truppen in Nordtirol bei der deutschen Obersten Heeresleitung Protest eingelegt. Ein Protest der österreichisch-ungarischen Regierung bei der deutschen Reichsregierung wird unverzüglich folgen. Dem Protest liegt die Auffassung zugrunde, daß durch den deutschen Einmarsch auf österreichisches Gebiet der österreichische Waffenstillstandswirkung gefährdet wird. Man glaubt hier, daß Deutschland durch diesen Schritt seine Stellung bei den kommenden Verhandlungen noch weiter erschwert haben wird. Salzburg. Mittwoch nachmittag trafen hier bayerische Truppen in einer Stärke von ungefähr

zwei Bataillonen ein. Sie setzten die Fahrt in der Richtung Schwarzburg-St. Veit fort unter Protest der Behörden.

Die Lage der Armee Machensens.

Wien. Die Waffenstillstandsbedingungen, welche General Franchet d'Espernay der ungarischen Regierung gestellt hat, verlangen, daß sich die österreichisch-ungarischen Truppen auf eine Demarkationslinie zurückziehen, die 15 km von der Donau und der Save entfernt ist. Die zweite Bedingung verlangt, daß die in Ungarn befindlichen deutschen Truppen innerhalb 15 Tagen abtransportiert werden und das Land verlassen. Zu diesen Truppen rechnet Franchet auch die Armee Machensens in Rumänien. Die ungarische Regierung hat dieser Forderung mit dem Hinzufügen, daß die der deutschen Armee abgenommenen Waffen später nachgeschickt werden können, dem Vertreter Machensens in Budapest mitgeteilt und bekräftigt. Der Vertreter Machensens und der Generalkonsul in Budapest, Graf Fürstenberg-Sternheim legten dagegen Verwahrung ein. Die ungarische Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß Ungarn seit dem 1. November ein neutraler Staat sei und daher völkerrechtlich ein Durchmarsch bewaffneter Truppen unerlaubt sei. Zu Verhandlungen über die Frage ist Graf Michael Károlyi heute nacht nach Belgrad abgereist.

Die Herrschaft der Tschechen.

Von der böhmischen Grenze, 7. Nov. Die Äuße auf den Linien an der deutsch-böhmischen Grenze sind voll von österreichischem Militär, das von der Front nach der Heimat zurückkehrt. Die Soldaten, die ohne Waffen sind, entfernen die Rohkarde mit dem kaiserlichen Namenszug und das Kopfschloß mit dem Doppeladler ehe sie tschechisches Gebiet betreten, um einer gewaltsamen Entfernung derselben durch die Tschechen zu entgehen. In den böhmischen Grenzstädten Rabburg, Warnsdorf und Schluckenau herrscht Ruhe. Zuweilen ist auf Stunden aller Personenverkehr von Böhmen nach Sachsen gesperrt. Im Gegensatz zu der neuen Landesregierung in Reichenberg, arbeiten die Tschechen mit peinlicher Organisation. Warnsdorf erbat von Reichenberg aus telephonisch Hilfe, da aber das deutsche Militär keine Verpflegung hatte, blieb diese aus. Warnsdorf ist ohne Lebensmittel. Da die Tschechen Hilfe versprechen, schließt man sich ihnen an. In Warnsdorf fand eine Militärversammlung statt, an der 300 Uelauer teilnahmen. Sie waren nicht für den Anschluß an das Reich. Die Tschechen äußern, daß sie an ein Zusammenleben wie in der Schweiz denken. In Privatgesprächen teilten sie mit, daß die hiesige Gegend Aufmarschgebiet der Verbandsheere werden könne, wenn Deutschland nicht bald Frieden schließt.

Die Forderung der Mehrheitssozialisten.

Über die Verhältnisse, die von der sozialdemokratischen Delegation gemeinsam mit dem Reichsausschuß am Mittwoch nachmittag gefaßt wurden, berichtet der „Vorwärts“ in folgender Form:

„Friede und Parteilosigkeit fordern, daß der Waffenstillstand ohne jeden Vertrag durchgeführt werde. Sie fordern weiter Ausdehnung der militärischen Vergeltung und Strafbarkeit für Kannibalen, die sich gegen die Zivilisten vernehmen lassen. Sie fordern die unverzügliche Demissionierung der Regierung sowie der Verhaftung von Feinden und der anderen Bundesräten. Die Reichsdelegation und der Parteiausschuß beauftragen die Parteileitung, dem Reichsausschuß mitzutun.“

„Was, Kind, Du mußt noch ausharren, so schwer es Dir auch erweisen mag.“

Das Mädchen hatte ihn verständnislos an-
gesehen. „Was hast Du, Vater, ich soll in diesem, keinem Hause bleiben?“

„Wieder habte jenes geheimnisvolle Lächeln über seine Lippen, welches Frau Klain erschreckt hatte. Er war, wie wenn man in einem finsternen Raum auf einen Augenblick die Kerze erloschen.“

„Die Wege der Fortsetzung sind wunderbar, ich hab' Dich in das Haus dieses Mädchens geführt, dank' Du meine Bundesgenossin sein kannst, wenn ich mir Berechnung verheißt.“

„Berechnung?“

„Der Herr willst Du mir die heulende Hand verweigern, wenn ich es vermute, dem wahren Vater der Deiner Mutter das Geheimnis seiner verbotenen Tat zu entreißen, und wenn schon nichts anderes mehr anzumachen ist, wenigstens meine Ehre wiederherzustellen?“

62. Kapitel.

Nach.

In den Augen des jungen Mädchens flammte es auf. Jetzt zum ersten Male sah etwas von der Entschlossenheit und Tatkraft des Vaters in ihrem sonst so sanften Blick.

„Kannst Du im Ernst fragen, Vater, ob ich mich einer so heiligen Pflicht entziehen will? Sprich,

Parteilosigkeit in der Kaiserkrone unterzeichnen, daß Fraktion und Parteiausschuß den von der Delegation unterzeichneten und eine schnelle Regelung dieser Frage erwarten.“

Die Entscheidung ist zweifellos außerordentlich schnell abgefaßt und paßt sich, wenn wir sie richtig verstehen, den Forderungen der Regierung insofern an, als die Sozialdemokraten auch in der Kaiserkrone fastlich ihren Standpunkt wahren, aber doch Zeit zu gewinnen suchen, um das Auseinanderbrechen der Volkspartei zu verhindern.

Berliner Blätterstimmen zur neuen Wilsonnote.

Der „Berliner Vol. Anz.“ schreibt bei der Betrachtung der Entscheidungsaussage: Die finanziellen Folgen dieser Forderung können katastrophal werden.

Auch die „Strenza“ schreibt in Betrachtung der gleichen Frage: Wir sollen nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich die Annerbte der Entente werden. Denn es wird uns, die wir mit einer Kriegsschuld von etwa 180 Milliarden mit der Verjüngung der Hinterbliebenen und Invaliden belastet sind, unendlich sein, diese Schuld in absehbarer Zeit abzutragen. So sieht der erkrankte Heatsrieden aus, nach abgeben von dem anderen Brutto des Wilsontextes.

Die „Deutsche Sta.“ schreibt: Der Sinn ist in dem Worte enthalten: Pac victis. Wehe den Besiegten! — Wilsons Antwort schillert wie immer verständig. Es gibt Leute, die ertrichtert aufstehen, in der Meinung, daß die Antwort doch wesentlich besser ausgefallen sei, als man anzunehmen gewohnt hatte. Wir waren reichhaltig angeachtet der Tatsache, daß die Waffenstillstandsbedingungen in kein erit erit werden. Auf diese kommt es an. Was die Entente bisher markand hat von den Wilsontexten, läßt sich unüber in einem für sie günstigen Sinne auslegen. Punkte, die für sie nicht günstig sind, lehnt die Entente ab.

Die „Tagl. Rundschau“ meint: Jede neue Note Wilsons vernichtet einige der Nationen, mit denen bei uns kein Friedenswort begehrt wird. Er wird immer anständiger, und keine Anständigkeit bedecken keine verächtliche Bedingungen für uns und Verhöhnung von Nationen, die man auf Grund der 11 Punkte da und dort noch hat.

In der „Vol. Anz.“ wird gesagt: Die erheblichen Einzelheiten, mit denen die Verbündeten die Grundzüge Wilsons sich zu einem machen, ändern im ganzen doch nichts an der Tatsache, daß nunmehr beide kriegführenden Parteien sich in den meisten wesentlichen Punkten über ein einheitliches Aktionsprogramm zuminde abstimmen erit erit haben. Damit ist nicht nur der Weg zu Friedensverhandlungen freigemacht, sondern sie haben eigentlich bereits begonnen.

Am „Berl. Tagl.“ liest man: Dieser unbestimmte Etwa-Wortlaut ist die Ursache der Entente in sein Friedensprogramm läßt die Möglichkeit zu, daß bei den Friedensverhandlungen nicht völlig von dem, was man einen Heatsrieden nennen kann, abgewandt werden wird.

Der „Vorwärts“ kommt zum Schluß: Der letzte Schritt im Weltkriege wird wohl in dieser Woche noch verfallen. Die deutsche Regierung hält Wort: Sie macht Frieden. Dieser Frieden wird hart sein für das deutsche Volk, wie die Note Wilsons zeigt, aber er ist notwendig geworden.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Wandersleb.
65. Nachdruck verboten.

Als sie sich etwas gesäht hatten, sagte er: „Ach, mein Gott, Gottes Zeichen über Dich, mein Kind, daß Du mir vertraust und an meine Unschuld glaubst. Deine liebe Mutter, die über den Strich bei den Engeln weilt, mag sich auch darüber freuen. Aber ich bin noch nicht zu Ende mit dem, was ich Dir zu sagen habe.“

„Zurück, Vater!“ drängte das Mädchen, blickte an seiner Seite fliehend und seine Hand hielt in der ihren haltend, als fürchte sie, der so überraschend geschehene, lang Entschlossenheit, wenn ihr wieder entzogen werden. Denn dieses Kind, welches so lange eifrig in der Welt gekämpft und Entschlossenheit so kühn ertrug, hatte, bei dem Wiebergedenken bereits ein ganzes Herz voll Liebe und Erbarmen an.

„Und jetzt erst sagte er, in weichen Haufe sie weilt. Zusammenstößend hörte ihn das Mädchen an. „Wie er geendet, wie sie, die Hände ringend: „Alsd erst konnte es zulassen, daß ich unter diesem Tuche Tüchlein gefucht! O, Vater, nimm mich fort von hier, nicht einen Augenblick länger will ich in diesem Hause weilen.“

„Kadanni aber hielt sie zurück.“

„Was soll ich tun? — Ich werde ein williges Werkzeug in deinen Händen sein.“

„Et nechte beirridigt das Haupt.“

„Dann höre. Du lebst in diesem Hause und lauchst mir vor allem über die Verhältnisse Auskunft geben.“

„Was willst Du wissen?“

„Nicht — er — sehr krank?“

„Ja —, Er — das heißt — der Arzt meint, es würde bald zu Ende gehen.“

Kadanni überlegte einen Augenblick.

„Ich höre bereits davon, bei der Klain, wollte aber die Bestätigung haben, ob wir uns wirklich beileben müssen. In diesem Falle fragt es sich, ob Du mir baldigst Zutritt bei ihm verschaffen kannst.“

Das Mädchen sah ihn aufmerksam an.

„Wie denkst Du Dir das?“

„Kann etwa so: In einer Zeit, wo möglichst wenig Menschen um ihn sind, jagst Du den Vater, ein alter Bekannter wollte den Herrn noch einmal sehen.“

„Und mit dieser aufstimmenden Blick sagte er, um das junge Mädchen nicht zu erschrecken, gedämpften Tones hinzu: „Das übrige wird dann meine Sache sein.“

Sie hatte inzwischen nachgedacht.

„Dann paßt es am besten heute abend gegen halb sieben Uhr. Ich höre, daß der Vater um diese Zeit einen unaufschiebbaren Gang zu machen

Von den Kriegsmaßnahmen.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Dübenerode stießen Franzosen über die Schelde. Im Gegenangriff warfen wir sie zurück. Zwischen Schelde und Duse suchte der Feind die planmäßige Fortführung unserer am 4. November eingeleiteten Bewegungen durch heftige Angriffe zu verhindern. Der Schwerpunkt ihrer Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes südlich der nach Mous führenden Straße, bei Bavaal und bei Aulnoye an der Sambre. In schweren, wechselvollen Kämpfen hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Der Feind stand am Abend bei Quivrain, am Westrande von Bavaal — östlich von Aulnoye — westlich von La Capelle. Zwischen der Duse und Aisne hat der Gegner die Linie Bervins-Rozoy erreicht. Beiderseits von Rethel hat er die Aisne überschritten und stand am Abend in Linie Wasigny-Noulon-Porcien und nördlich von Tourteron. Zwischen Aisne und Maas folgte er bis Beudres und Ronzon.

Auf dem Ostufer der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Es gelang ihm, seinen Brückenkopf östlich von Dun zu erweitern. Wir brachten den Feind an den Waldungen östlich von Muroan und Fontaines zum Stehen. Östlich von Siorg hat die bewährte brandenburgische 228. Infanteriedivision ihre Stellungen voll behauptet.

Der erste Generalquartiermeister Gröner.

Der amtliche deutsche Abendbericht. Berlin, den 6. November, abends. (Amtlich.) An der Westfront ruhiger Tag.

Deutsches Reich.

Berlin. (Die Kaiserfrage.) Unerwartet die Stellungnahme des Kaisers in der Frage der Abdankung berichtet der „B. V.“ auf Grund von Veröffentlichungen Budapester Blätter, daß der Kaiser der Auffassung sei, er müsse mit Rücksicht auf die Erhaltung unserer inneren Ruhe und Ordnung unbedingt auf seinem Posten verbleiben. Im einzelnen wird berichtet, daß der Minister des Innern, Dr. Drechsler, dem Kaiser über die Scheidemannsche Forderung auf Abdankung Bericht erstattet habe. Bei seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier habe Dr. Drechsler mitgeteilt, daß seine Mission ergebnislos geblieben sei. Der Abgeordnete Scheidemann habe seinerzeit das Verhalten seiner Partei damit begründet, daß, wenn Kaiser Wilhelm nicht abdanken würde, die Unabhängigen Sozialdemokraten die Thronfrage aufwerfen und die Durchführung der Republik fordern würden. Dann seien die Regierungssozialisten gezwungen, sich dieser Forderung anzuschließen. Der Kaiser habe erklärt, daß er mit Rücksicht auf die jetzige verworrene Lage freiwillig unter keinen Umständen seinen Platz verlassen werde. Er könne Deutschland im Augenblick des Friedensschlusses unmöglich dem Verbände ausliefern. Seine Abdankung würde völlige Anarchie und ein überhandnehmen der bolschewistischen Gedanken zur Folge haben. Für solche fürchterlichen Zustände könne und wolle er die Verantwortung nicht übernehmen. Bei diesen Ausführungen der Budapester Blätter kann es sich naturgemäß nur um jene Denkschrift handeln, die der Abgeordnete Scheidemann damals dem Reichskanzler überreichen wollte und die von diesem zurückgewiesen wurde. Auf Grund der interfraktionellen Besprechungen glauben wir sagen zu können, daß die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien unter Berücksichtigung aller in Betracht

kommenden Fragen die gleiche geblieben ist und daß lediglich einige Vertreter des Fortschrittes sich dem sozialdemokratischen Standpunkte nähern. Eine Entscheidung in dieser Frage dürfte vielleicht erst nach Durchführung des Waffenstillstandes fallen. — (Der Flugblattnachdruck nach Deutschland.) An der Rinsker Demarkationslinie wurde, wie die „Litauischen Mitteilungen“ melden, ein aus Rußland kommender Wagon mit bolschewistischen Flugblättern bei dem Versuch, heimlich über die Grenze zu kommen, gefaßt. Unter den Begleitern des Wagens befanden sich auch einige Verfasser der Flugblätter, die jetzt ihrer Bestrafung entgegensehen.

Bankhaus Payer & Heinze,

Lichtenstein-Ullinberg,

Badergasse 6

Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Bergwitz.

Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 8. November.

M. R. Familienunterstützung an Angehörige der zum Heere eingezogenen Mannschaften. Dem H. V. Generalkommando gehen täglich eine große Anzahl Gesuche von Angehörigen der zum Heere einbezogenen Mannschaften wegen Gewährung von Familienunterstützung zu. Hierzu wird bemerkt, daß die Bewilligung von Familienunterstützung ausschließlich Sache der Zivilbehörden ist, und zwar sind zuständig: a) in bezugsfreien Orten Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau der Stadtrat, b) in den übrigen Orten die Amtshauptmannschaften. Im Vermeidung von Verzögerungen, die durch die Weitergabe der Gesuche an die dafür zuständigen Behörden nicht zu vermeiden sind, wird den Einzelmitgliedern im eigenen Interesse empfohlen, die Gesuche nur an die vorbezeichneten Behörden zu richten. Teilweiserweise werden die vorgenannten Stellen auch an die unabhängigen Kreisoberamtswärter und gegen die Entscheidungen der letztgenannten Behörden an das Ministerium des Innern in Dresden zu richten.

Grabphotographien Gefallener. Allen Angehörigen von Kriegern, die in den Kämpfen um Warburg, Roms Grotte, Madin, Kaschil, D., el. Kutsch, Kara Kakhoria und Orzier gefallen sind, wird zur Erlangung von Grabphotographien empfohlen, sich an das kaiserliche Zentral-Kommandement Warburg, Abteilung Krieges-Grab, zu wenden. In dem Bericht müssen Name und Truppenort des Gefallenen sowie eine möglichst genaue Beschreibung der Lage des Grabes enthalten sein. Die Bilder werden kostenlos geliefert.

Kriegszuschläge der Eisenbahnen. Am 1. April 1918 haben die deutschen Eisenbahnen einen Kriegszuschlag von 15 Prozent zu den Frachtlöhnen des Güter- und Tierverkehrs eingeführt, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken.

In der Zwischenzeit ist das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben durch Steigerung der letzteren derart gewachsen, daß die Wirtschaftlichkeit des Staatsbahnbetriebes ernstlich in Frage gestellt ist. Die deutschen Staatseisenbahnen sehen sich daher gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Bedacht zu nehmen. Bei den Personentarifen wird auf die im Feldzug-, Gepäck- und Expreßgüterverkehr zur Zeit bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen werden. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Viertel des Jahres 1919 durchgeführt werden. Die Zuschläge werden fast durchweg hinter denen zurückbleiben, die in anderen europäischen Ländern, kriegsführenden und neutralen, dem Wirtschaftsleben auferlegt worden sind.

Auerwalde. (Neuer.) brach infolge eines Sturzabens im Wohn- und Stallgebäude des Autob. Kurrich Bahn aus und äherte es in kurzer Zeit ein, wodurch 2 Familien obdachlos wurden. Ein großer Teil des Inventars wurde vernichtet. Ein Weiterreisen des Bundes durch das Eingreifen der Motorbrigade des Artillerieparks verfehlt. Die Getreidevorräte wurden abgeerntet. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch die Kriegesangehörigen.

Banda. (Zu 6000 Mk. Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis) wurde der Gutsbesitzer Wpik, hier, verurteilt. Er hatte 30 Zentner Kartoffeln absichtlich verschwiegen.

Chemnitz. (Verurteilt). Der 50 jährige Oberpostkammer Friedrich Karl Zahn, hier, wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er drei Postpakete und zwei Feldpostpakete unterschlug, um sich den aus Nahrungs- und Genußmitteln bestehenden Inhalt widerrechtlich anzueignen.

Ebersbrunn. (Eingebrannt) wurde nachts bei dem Gutsbesitzer Bruno Schlegler und ein paar Tage später bei dem Bergarbeiter Thalmeyer, Ersterem wurde ein Schaf von über 200 Mk., letzterem 2 Gänse und 2 Hühner im Werte von 200 Mk. gestohlen.

Lippstadt. (Diebstahl.) Mittels Einsteigen hat der Arbeiterburk Robert Otto Wädler, während er sich allein in der Behandlung befand, seinem Arbeitgeber, dem Betriebsbesitzer Louis Zimm, aus dem Übergeleise 1000 Mk. gestohlen. Der Dieb ist verhaftet.

Overwiesenthal. (Jalose Mordmordanschlag.) Das Bürgermeistamt veröffentlicht folgende Erklärung: „Als Aufzeichnung und wüden Gerüchte über verhängte Grenzverte, Grenzhindernisse, Schützengraben, militärische Befestigung der Grenze sind völlig haltlos, erfassen uns hier oben denselben Frieden und derselben Angehörigen wie die anderen Orte Sachsens.“

Overwiesenthal. (Diebstahl) wurden in der Nacht dem Gutsbesitzer Ulrich mittels Einsteigens Kleidungsstücke und Nahrungsmittel im Werte von 30 Mk. In der Nacht sind dem Gutsbesitzer Schumann Kleidungsstücke im Werte von 200 Mk. gestohlen worden.

Zittau. (Das Tier eines toten Hundes) wurde während des Nachtendienstes bei in der Chemischen Fabrik von Zittau in Kirchscheide eine kleine Trias invalide Hündin, Mutter einer zahlreichen Familie. Das Tier, ein Jagdhund, dessen Besitzer bisher nicht festgestellt werden konnte, hat schon mehrere Personen gebissen. Der Hündin ist an den Folgen des Fasses gestorben.

Die Unruhen.

Die Lage in Hamburg.

In der Nacht zum Donnerstag war in Hamburg alles ruhig. Der Mittwoch, namentlich der Nachmittag und der Abend, verlief recht ruhig. Es wurde namentlich in der Gegend des Hauptbahnhofes mehrfach geschossen. Die Soldaten aus Wandsbek, die mit den Aufständern nicht gemeinsame Sache machten, rückten vor das Generalstabshaus, in dem der Soldatenrat sein Patern aufgeschlagen hat, und versuchten hier einzudringen. Die Soldaten wurden aber zurückgehalten. Sie verlaunet in das Garde-regiment „Königin Elisabeth“ von Berlin nach Hamburg unterwegs. Der Soldatenrat hat rund um den Hauptbahnhof Artillerie anfallen lassen. Den Führern der unabhängigen Sozialdemokraten kommt es darauf an, die militärische Übergewalt in die Hände zu bekommen. Man hat verläufig davon abgesehen, an der Zivilverwaltung etwas zu ändern. Sie bleibt im wesentlichen in den Händen des Senats. Tagelang hat der Soldatenrat die militärische Gewalt in Hamburg und Umgegend noch vollständig in der Hand.

Am Donnerstag erging eine Bekanntmachung, daß der Streikverbot von neun Uhr abends bis fünf Uhr morgens gesperrt ist. Mein Rivisil darf sich auf der Straße leben lassen. Infolgedessen haben die Hamburger Zeitung beschlössen, ihre Morgenausgaben Freitag nicht erscheinen zu lassen. Allen Zivilisten, die mit Waffen betraffen werden, werden

hat. Das ist für uns nämlich, denn er würde sicher niemand zu dem Staat lassen."

"Und wer vertritt seine Ziele während seiner Abwesenheit?"

"Die Haushälterin, Frau Wiese."

"Was für eine Person ist das?"

"Sie ist mir sehr wohlgeheint und hat eine mütterliche Zuneigung zu mir gefaßt."

"Das ist gut für uns. Und sonst?"

"Sonst wird niemand in der Nähe sein. Die Straße liegt entleert, von der Stöhlin ist also keine Störung zu befürchten."

"Aber haben also nur mit dieser Frau Wiese zu rechnen. Wenn sie Sie ergeben ist, wird Sie keinen Einspruch gegen meinen Besuch haben?"

"Ich denke nicht."

"Dann noch eins."

"Was?"

"Das Sie mich einläßt, genügt nicht."

"Du meinst, sie müsse Dich und — ihn allein lassen?"

"Im Gegenteil."

"Aber verhehle nicht."

"Du wirst gleich begreifen. Ich will dem Schurken das Geandnis seiner Schuld entreißen und hänge darauf, ihn im ersten Schreden zu überführen. Aber aber bätigt mir dafür, daß er, vorausgesetzt auch, daß mein Vorhaben gelingt — später nicht leugnet? Deshalb brauche ich wenigstens zwei

abstwüchtige Lengen für unsere Untertöndung."

"Aber ist! Der eine Beuge soll als Frau Wiese sein. Wie Du doch an alles denkst!"

"Aber ich hab' dabei bemerkt, daß er aber nicht bätigt. Ich habe Zeit genug gehabt, um meinen Plan im vorhinein durchzuspielen."

"Das Mädchen läßt keine lazzete Hand und frate dabei teilnahmlos. Bei gett ist, Vater! Jetzt wird ich dafür Dein Recht werden, ich habe die feie Anversicht, daß Deine Reiden gerächt werden."

"Er sah ihr sorgfältig in die Augen. Sollte sie keinen fürchterlichen Vortag abnen und etwa gar aufbeissen? Als er aber dem reinen, unbedingten Willen des jungen Mädchens begegnete, schalt er sich innerlich seinen Toren ob dieses Gedankens und frate, ihr die Hand drückend, welche die seine noch immer umfaßt hielt: „Auch ich hoffe, daß mir die Sonne noch einmal scheinen wird, die ich in der Nacht der Verweilung so lange entbehrete. Daß mich doch ihr erster Strahl schon getroffen. Du mein teures Kind, stellst dich sofort ohne Wanken und Bögen an meine Seite, ohne zu fragen, ob das, was Dir der fremde, unbekannte Mann erzählt, auch wirklich wahr sei!"

"Kriegel antwortete einfach: „Ich glaube an Dich, die Stimme meines Herzens trägt nicht. Wenn Dich die ganze Welt verdammt, ich, Deine Tochter, glaube Dir nicht als ihr."

(Fortsetzung folgt.)

Wick abgenommen. Der Straßenverkehr ist ebenfalls der Hochbahn und der Vorortverkehr der Eisenbahn wieder aufgenommen worden, wird aber in den Spätnachmittagsstunden wieder eingestellt. Der Fernverkehr fließt vollkommen. Es werden nur Züge bis Neumünster und Oldesloe abgefahren. Der Arbeiter- und Soldatenrat bespricht in einem Anschlag der Bevölkerung, für die Lebensmittelzufuhr in geordneter Weise zu sorgen. Der Güterverkehr soll deshalb aufrechterhalten werden, Theater, Kinos u. andere Lustbarkeiten bleiben vollkommen geschlossen. Auch die Kaffehäuser und großen Restaurants, die bereits gestern geschlossen hatten, öffnen heute nicht.

Auch in Altona ist jetzt alles ruhig. Die Abwehrenden des Soldatenrates haben nur die politischen Belangen in Freiheit gesetzt, und auch nur die, von denen die Altonaer auf Stelle waren. Alle wegen krimineller oder entehrender Verbrechen inhaftierten Personen wurden in Haft behalten, nur wurde ihre Verpflegung sichergestellt.

In Bremen.

Auf Donnerstag früh wurden eine Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates einberufen, in der die politischen und verwaltungstechnischen Fragen besprochen werden sollen. Vorläufig ist die Ordnung auf den Straßen noch vollständig aufrechterhalten, was vor allem dem energischen Eingreifen des Kommandanten der Garnison zu verdanken ist, der es fertig brachte, mit dem Arbeiter- und Soldatenrat eine neue Ordnung des militärischen Lebens in Bremen festzusetzen. Danach wird die Verwaltung von dem Obersten Lehmann und vier Mitgliedern

des Soldatenrates geführt. Die Waffen und Munition werden in die Verwaltung einer gemischten Kommission übernommen. Die Verpflegung wird vom Soldatenrat aus geregelt. Es wurde weiter der Beschluß gefaßt, daß die Offiziere den Posten und die Achselstücke behalten sollen. Blünderer sollen handrechtlich erschossen werden. Die Landesoffiziere bleiben im Dienst. Die Werke sind von Matrosen militärisch besetzt. Ueberrall sind Arbeiterräte gebildet, die mit den Direktionen verhandeln.

In Kiel.

Das Leben in Kiel ist, nach einem Bericht der „Kieler Neuesten Nachr.“ in ruhiger Bahnen zurückgekehrt. Seit den frühen Morgenstunden des Donnerstag ist der Betrieb der Straßenbahnen wieder aufgenommen. Der Eisenbahnverkehr liegt noch still. In der Mittwoch-Nacht war es infolge Alarm-Verwirrung in der Stadt sehr lebendig. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

In Lübeck.

Der Mittwoch verlief ruhig. Die Arbeiter streikten zum Teil aus Sympathie für den Soldatenrat, wurden aber von diesem aufgefordert, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Ebenso wurden die Soldaten ermahnt, sich sogleich in die Kasernen zurückzugeben. Die Stadt, die vollkommen von der Welt abgeschnitten ist, ist ruhig.

In Hannover.

Aus Hannover wird uns berichtet: Die Redaktionsräume der hiesigen Zeitungen sind sämtlich militärisch besetzt. Die Ueberemittlung von Nachrichten über die Lage ist nicht gestattet.

In Schwerin.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Schwerin: Auch hier spielten sich ähnliche Vorgänge ab wie in Kiel, Lübeck, Hamburg, Bremen und Tilsit. Auch hier haben die Soldaten selber für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit Sorge getragen. Im Auftrage der Regierung ist der jortschrittliche Abgeordnete Ewalding eingetroffen.

Berlin. Mit Berlin ist heute der Telephonverkehr nur für Militärangehörige offen; auch der Zugverkehr ist, wie verlautet nur bis Jüterboch bezw. Köberau offen. Näheres über die derartigen Vorgänge ist bei Redaktionsanruf noch nicht bekannt.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Heute Freitag abend 8 Uhr Kriegsgandacht mit Abendmahlfeier (Ende).
Sonntag, 24. S. n. Trinit., den 10. Nov., vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Roch.) Form. 11 Uhr Kindergottesdienst (Ende).
Abend 6 Uhr Abendmahlfeier für die Handelt- und Fachschüler (Roch.) — Abend 8 Uhr Abendmahlfeier für junge Mädchen (Ende).
Am Sonntag allgemeine Kirchensammlung für das Rote Kreuz.

Nöblich.

24. Sonntag n. Trin. (10 Nov.) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst.
Abend 6 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für das Rote Kreuz.

Bernsdorf.

24. Sonntag nach Trinit., den 10. Nov., vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Danach Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für das Rote Kreuz.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag über 8 Tage Kirchensammlung.

Auktion
Sonntag, den 10. November, nachm. von 1—3 Uhr
2 Kleiderschränke, sähtisch, Spiegeltisch,
Bant, Kommode und 3 Zugharmonikas
2 echte Trommeln usw.
Hohndorf, Schafgartenweg 1.

Schlacht-Bierde
In 1/2 Reich zu höchsten Preisen
die älteste Köchschlächterei
Franklin Hofmann,
Chemnitz, Oststraße 17.
Telefon 6969.
Bei Nachschlachten
sofort zur Stelle.

Eicheln
kauft
Niehus & Bittner.

Ein 10—11 viertel breiter
Webstuhl
möglichst mit Schaft wird
zu kaufen gesucht.
Kugelhüte an die Geschäftsführer
dieses Blattes erbeten.

Johannisdorf
— Lichtenstein. —
Don heute Sonnabend an
Dominikaner.

Zur Pflanzzeit empfehle:
**Obstbäume, Stachel- und
Johannisbeer in Hoch-
Kamm und Busch,
Kosen, hoch und niedrig,
Zier- und Beerensträucher**
Albert Bell,
Gärtnerei Hohndorf

Kleiner Schlüssel
von Nöblich nach Lichtenstein
verloren. Bitte abzu-
geben. **Wilhelm Ebertstr. 12, 1**

Zu jeder Gelegenheit

seien Ihnen als passende Geschenke für Ihre Lieben die
schönen

„**Buch-Romane**“
u. „**Meisters Jugendbücher**“
bestens empfohlen. „Tageblatt“-Druckerei.

Ein teures Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
Donnerstag nachts 2 Uhr verschied nach kurzer
Krankheit unser lieber, guter Vater,
der Berginvalid
Heinrich Hermann Linke
im Alter von 61 Jahren, was wir hierdurch
schmerzerfüllt anzeigen.
Die trauernden Kinder.
Lichtenstein, den 8. November 1918
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen
erfolgt Sonntag mittag 1 Uhr von der Fried-
hofshalle aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am Mittwoch
mittag 1/2 Uhr ganz plötzlich und unerwartet nach kurzem, aber
schwerem Krankenlager meine über alles geliebte, teure, unvergessliche,
treusorgende Gattin, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwieger-
tochter und Schwägerin, Frau

Elisabeth Pfüller

geb. Tautenhahn

im blühenden Alter von 25 Jahren. Dies allen lieben Verwandten und
Freunden zur traurigen Nachricht.

In tiefstem Herzeleid:

Der schwergeprüfte Gatte

Ottomar Pfüller nebst **Söhnchen** Hellmut,
August Tautenhahn und **Frau** als Eltern,
Anna verw. **Grabner** geb. Tautenhahn,
Paul Schenkel z. Z. i. F. u. **Frau Frieda** geb. Tautenhahn,
Hugo Grabner z. Z. i. F. u. **Frau Liddy** geb. Tautenhahn,
Georg Heinke Offiz.-Stellv. u. **Frau Ella** geb. Tautenhahn
nebst Familie **Hermann Pfüller.**

Marienau, Heinrichsort, Dresden, Chemnitz, Hohndorf,
den 6. November 1918.

Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 10. November 1918
nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus; die Entschlafene wird nach
dem Heinrichsorter Friedhof übergeführt.

Letzter Gruss!

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser treuer Kamerad

Ernst Arthur Mittenentzwei,

Fahrer beim Low Feld.-Art.-Regt. 19, 1. Battr.

In ihm verlieren wir einen uns stets lieben Freund und jederzeit
warmen Vertreter unserer Sportsache. Ein ehrendes Andenken werden
wir ihm ewig bewahren!

Bernsdorf, Erzegeb., den 7. November 1918.

Sportklub „Eiche“.

I. A.: Paul Berthel, Vorst.

Send mit Brief an die Redaktion des „Tageblatt“ an die Geschäftsstelle des „Tageblatt“ in Chemnitz.